

Dortmund- Jungferntal mit Weitblick – neue Wege fürs Wasser

Ergebnisse des Forschungsprojekts iResilience
aus der Quartiersarbeit zwischen 2019–2021.



iRes
ilience
für gutes Klima



**Michaela Bonan,
Leitung Koordinierungsstelle »nordwärts«**

Die Nachbarschaften in Dortmund auf den Klimawandel vorbereiten – das geht nur gemeinsam! Neben den strategischen Projekten der Stadtverwaltung, müssen wir auch im Kleinen ansetzen, ganz lokal und Jede*r. Genau hier hat das dreijährige, vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Forschungsprojekt iResilience angesetzt, direkt im Quartier vor den Türen, um die Menschen dort abzuholen, wo sie waren. Durch ganz unterschiedliche Veranstaltungen und Aktivitäten vor Ort, um mit den ansässigen Akteur*innen ins Gespräch zu kommen, über Klimaanpassung zu informieren, Ideen zu Anpassungsmaßnahmen zusammen zu erarbeiten und Engagierte zu mobilisieren. Beispielhaft zu nennen sind hier der Aktionstag Starkregen im Sommer 2020, der gemeinsam mit der Stadtentwässerung zur Information über das Starkregenrisiko veranstaltet wurde, oder die digitale Klima-Woche, mit täglichen Themenabenden zum Austausch über verschiedene Klimathemen.

Herausgekommen ist eine klimarobuste Zukunftsvision von und für Jungferntal. Der Weg dahin wird beschrieben durch einzelne »Pfade«, die Gesellschaft, Politik, Verwaltung und Co. »gehen« und die Maßnahme(n) umsetzen können – in Kollaboration miteinander! Die gesammelten Ideen warten darauf von Ihnen aufgegriffen zu werden. Organisieren Sie sich und gehen Sie es an – zu Ihrem eigenen Schutz und für die Zukunft unseres Klimas!

**»Wir alle brauchen
das Klima.
Klimaanpassung
braucht uns.«**

Inhalt



© iResilience 2020: Jungferntalstraße



© iResilience 2022: Blühender Vorgarten

Klimawandel als Herausforderung	4
Das iResilience Projekt: Reallabor Dortmund-Jungferntal	8
Dortmund-Jungferntal als Schauplatz eines Pilotquartieres	10
Klimaanpassung in Jungferntal benötigt alle Akteur*innen	16
Jungferntal mit Weitblick – Die Vision im Detail	20
Blühende Vorgärten	24
Keller-AG	28
Multitalent Innenhof	30
Was in Zukunft noch zählt...	32
Tolle Projekte aus Dortmund und der Umgebung	36

Et war schön gewesen...!

Drei Jahre waren wir nun in Jungferntal unterwegs, haben Dinge ausprobiert und interessante Persönlichkeiten aus dem Quartier kennen gelernt. Dabei sind tolle Ideen entstanden, wie alle Akteur*innen der Stadt an einem Strang ziehen können - für unser Klima! Es gilt neue Wege zu beschreiten, kooperativ aktiv zu werden und Jede*r für sich die eigene Lebenswelt Revue passieren zu lassen, ganz nach dem Motto »Wie kann ich meinen Beitrag für eine klimarobuste Zukunft des Jungferntals leisten?«. Auch wenn iResilience nun endet, es muss nicht bei Null angefangen werden - als Gedankenstütze für die gemeinsam entwickelten Ideen, überreichen

wir dem Quartier dieses Handbuch mit dem Titel »Jungferntal mit Weitblick - neue Wege fürs Wasser«.

Beim Aufgreifen und Umsetzen der Ideen wünschen wir Ihnen für die Zukunft viel positive Energie und nachbarschaftlichen Gemeinschaftsgeist - denn sich gemeinsam für's Klima zu engagieren macht gleich doppelt so viel Freude!

**Rick Hölsgens, Ann-Cathrin Welling & Stephanie Bund
für das iResilience-Team**

Klima- wandel als Heraus- forderung

Dem Klimawandel kann sich niemand entziehen – er betrifft uns alle! Schon jetzt sind die Folgen der Klimaveränderung anhand von Starkregenereignissen oder Hitzebelastungen in den Sommermonaten auch hier in Nordrhein-Westfalen deutlich zu spüren.





© iResilience 2022: Willstatterstraße heißer Sommertag



© Feuerwehr Dortmund 2013: Starkregenereignis im Juni 2013

Die Gefahren für die menschliche Gesundheit sind dabei vielfältig. Manche davon sind direkter Natur, beispielsweise in Katastrophenfällen und bei Extremwetterereignissen, andere wiederum sind indirekt wahrnehmbar, wie zum Beispiel die Auswirkungen auf die Atemwege durch die zunehmende Luftverschmutzung.

Eine Herausforderung stellen Starkregenereignisse - also hohe Niederschlagsmengen in kurzer Zeit - dar. Besonders offensichtlich geworden ist dies durch die Flutkatastrophe im Juli 2021. Teile des Ahrtales und der Eifel wurden durch eine enorme Sturzflut als Folge eines extremen Starkregenfalls zerstört. Doch auch ohne Flüsse in der Nähe kann Starkregen in bewohnten Gebieten große Probleme verursachen. Dies ergibt sich daraus, dass versiegelte Grundstücke dafür sorgen, dass das Regenwasser nicht wie natürlich vorgesehen vom

Boden aufgenommen wird und versickern kann, sondern oberirdisch abfließt oder so dass in die Kanalisation abgeleitet werden muss. Dieser Eingriff in den natürlichen Wasserkreislauf führt einerseits dazu, dass sich Regenwasser, welches auf nicht-wasserdurchlässigen oder -aufnahmefähigen Böden fällt (z.B. Beton, Asphalt) oberirdisch auf den Straßen und in versiegelten Höfen und Gärten staut. Dieses bahnt sich dann oft einen Weg in Keller oder beschädigt Immobilien oder Fahrzeuge. Andererseits fehlt das Wasser der Natur an den versiegelten Bereichen, so dass nur unzureichend Grundwasser neu gebildet werden kann und die Pflanzen in Trockenperioden nicht genügend versorgt werden können. Diese Trockenheit setzt dem Grün in NRW's Kommunen schon heute ganzjährig zu, was sich durch die steigende Hitzebelastung weiter zuspitzt.

Die Anzahl heißer Tage, also Tage mit einem Lufttemperatur-Maximum über 30 Grad Celsius, steigen und laut Umweltbundesamt ist in den nächsten Jahrzehnten mit immer mehr heißen Tagen zu rechnen (Umweltbundesamt, 2022b). Gleichzeitig nimmt auch die Anzahl sogenannter »Tropennächte« zu. Tropennächte sind Nächte, in denen die Temperatur nicht unter 20 Grad Celsius fällt. Tropennächte sind in Deutschland eher selten - jedoch nehmen sie in Städten immer weiter zu (Deutscher Wetterdienst, n.d.). Die Abkühlung der Umgebung kann so nicht gewährleistet werden und die Versorgung mit frischer

Luft ist beschnitten. Es kann zu einem »urbanen Hitzeinseleffekt« kommen, so dass Straßen und Gebäude, die tagsüber die Wärme gespeichert haben, durch die nächtliche Temperaturabgabe die Städte nachts deutlich wärmer halten als das Umland. Das Umweltbundesamt schreibt dazu: »Anhaltend hohe Lufttemperatur während Hitzeperioden stellt ein zusätzliches Gesundheitsrisiko für die Bevölkerung dar. Bei Hitze kann das körpereigene Kühlsystem überlastet werden. Als Folge von Hitzebelastung können bei empfindlichen Personen Regulationsstörungen und Kreislaufprobleme auftreten. Ältere Menschen und Personen mit chronischen Vorerkrankungen (wie zum Beispiel Herz-Kreislauf-Erkrankungen) sind von diesen Symptomen besonders betroffen« (Umweltbundesamt, 2022a).

Abhilfe kann urbanes Grün schaffen. Urbanes Grün hat einen hohen Erholungs- und Freizeitwert und trägt somit zur menschlichen Gesundheit bei. Darüber hinaus ist es gut für das städtische Mikroklima. Bei Niederschlägen kann auf unversiegelten Flächen Regenwasser versickern, bei Hitze spenden Bäume Schatten, kühlen durch Wasserverdunstung die Umgebungsluft zusätzlich ab und filtern Schadstoffe aus der Luft. Außerdem freuen sich auch Vögel und Insekten über möglichst vielfältig bepflanzte Städte, was die Artenvielfalt begünstigt. Die Sicherung und Schaffung urbaner Grünstrukturen ist ein essentieller Ansatz deutscher Kommunen im Kampf gegen die Folgen des Klimawandels.

Quelle:

Wright et al. (2020). Der Klimawandel und seine Auswirkungen in NRW (Vulnerability Assessment Compilation Report). https://evolvingregions.com/wp-content/uploads/2021/03/DEL10_Der-Klimawandel-und-seine-Auswirkungen-in-NRW_20201126.pdf

Umweltbundesamt (2022b). Indikator: Heiße Tage. <https://www.umweltbundesamt.de/daten/umweltindikatoren/indikator-heisse-tage#die-wichtigsten-fakten>

Deutscher Wetterdienst (n.d.). Tropennächte. https://www.dwd.de/DE/leistungen/deutscherklimaAtlas/erlaeuterungen/elemente/_functions/faqkarussell/tropennaechte.html

Umweltbundesamt (2022a). Gesundheitsrisiken durch Hitze. <https://www.umweltbundesamt.de/daten/umwelt-gesundheit/gesundheitsrisiken-durch-hitze#indikatoren-der-lufttemperatur-heisse-tage-und-tropennachte>



© iResilience 2022:
Urbanes Grün in Jungferntal

Tipps, um trockene Füße zu behalten und einen kühlen Kopf zu bewahren – gesammelte Hinweise:

Wie der Kreislauf des Wassers auf der Erde überhaupt funktioniert, erklärt das Format »Terra X« vom ZDF.

ZDFmediathek
> [zdf.de/dokumentation](https://www.zdf.de/dokumentation)



Wie entsteht eigentlich Starkregen und warum lässt sich so schlecht voraussagen, wo er auftreten wird? Die Antwort gibt es bei »Quarks&Co«.

ARD Mediathek
> [ardmediathek.de/video](https://www.ardmediathek.de/video)



Die Starkregengefahrenkarte der Stadt Dortmund, zur ersten Gefährdungseinschätzung der eigene Immobilie, findet sich unter:

Starkregengefahrenkarte TN100
> [digistadt.do.de](https://www.digistadt.do.de)



Was kann bei einem Starkregenereignis mit Grundstück und Gebäude geschehen? Welche technischen Möglichkeiten gibt es, um katastrophale Folgen auszuhebeln? Darüber klärt die Stadtentwässerung Dortmund in ihrem Video auf.

> [dortmund.buergerinfo-abwasser.de](https://www.dortmund.buergerinfo-abwasser.de)



Der deutsche Wetterdienst hat einige Verhaltenshinweise bei Hitze in einem Informationsblatt aufgeschrieben!

Deutscher Wetterdienst
> [dwd.de](https://www.dwd.de)



Auch das Umweltbundesamt (UBA) setzt sich mit dem Klimawandel und den Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit auseinander. Zum Flyer geht's hier entlang...

Deutscher Wetterdienst
> [dwd.de](https://www.dwd.de)



Auch die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung hat Informationen zum Zusammenhang von Klimawandel und menschlicher Gesundheit zusammengetragen:

BZgA
> [klima-mensch-gesundheit.de](https://www.klima-mensch-gesundheit.de)



Eine einfache Erklärung, warum Hitze für den menschlichen Körper überhaupt so ein Problem darstellt und warum der Gedanke, dass uns fünf oder sechs Sommertage mehr im Jahr in Deutschland nicht schaden, ein fataler Irrglaube ist, gibts hier:

ZDFmediathek
> www.zdf.de/dokumentation



Hitzewarnungen gibt es auch über den Newsletter des Deutschen Wetterdienstes

Deutscher Wetterdienst
> [dwd.de](https://www.dwd.de)



oder die Nina Warn-App des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe. Die Nina Warn-App warnt vor sämtlichen Unwettern.

Bundesamt für
Bevölkerungsschutz und
Katastrophenhilfe
> [bkk.bund.de](https://www.bkk.bund.de)

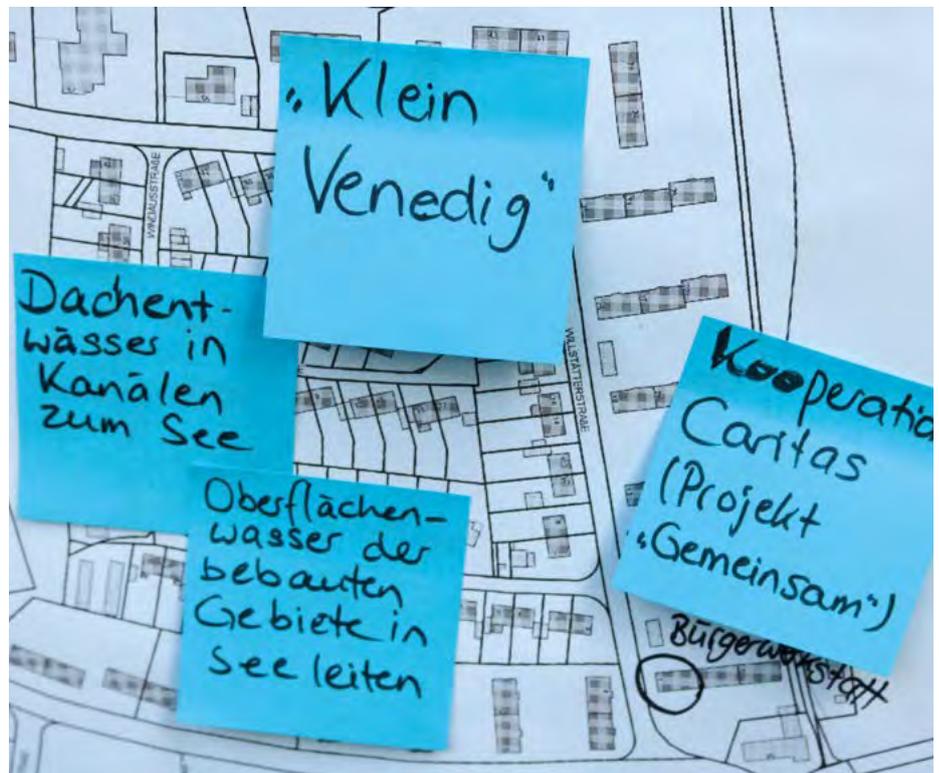


*Das **i**Resilience Projekt im Reallabor Dortmund- Jungferntal*



Der Klimawandel stellt die Welt vor gigantische Herausforderungen. Auch für und in der Stadt Dortmund zeichnet sich bereits seit der Jahrtausendwende die Notwendigkeit zu Handeln ab – Klimaschutz und Klimaanpassungen rückten zunehmend in den Fokus.





© iResilience 2019: Erste Ideensammlung beim Auftakttreffen

Bei einem Blick auf die Bodeneigenumsverhältnisse ist jedoch seit jeher bekannt, dass die Vorbereitung auf die Klimafolgen eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist, die nur unter Mitwirkung der Einwohner*innen bewerkstelligt werden kann. Um diese Herausforderungen in Angriff zu nehmen und einerseits Strategien zur Ansprache zivilgesellschaftlicher Akteur*innen zu erproben sowie andererseits kooperativ plan- und umsetzbare Klimaanpassungsmaßnahmen zu entwickeln, schloss sich die Stadt Dortmund mit der TU Dortmund und weiteren Institutionen und Partnern zu einem interdisziplinären Forschungsteam zusammen und konzipierte ein Forschungsprojekt, welches Wissen zu diesen Themen generieren sollte. Im Jahr 2018 bewilligte das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) die Förderung des iResilience-Projekts und lieferte so den Startschuss für den 3-jährigen Prozess, in dem durch unterschiedliche Veranstaltungs- und Kooperationsformate gemeinsam mit den Menschen vor Ort Maßnahmenideen in den drei Themenfeldern »Urbanes Grün«, »Starkregenvorsorge« und »Hitze & Gesundheit« erarbeitet werden sollten.

Das Forschungsprojekt iResilience hat sich daher mit der Frage auseinandergesetzt: **Wie können Dortmunder Stadtquartiere resilienter gegenüber dem Klimawandel werden?** Oder anders formuliert: Wie kann die **Anpassungs- und Widerstandsfähigkeit** gegen den Klimawandel erhöht werden? Gemeinsam mit vielen Akteur*innen vor Ort wurde diese Frage seit Anfang 2019 in verschiedene Gruppenaktivitäten angegangen. Der Einfluss des Klimawandels ist vielseitig und ebenso sind es die möglichen Anpassungspfade. Dieses Handbuch »Jungferntal mit Weitblick – neue Wege fürs Wasser« beschreibt im Projekt entwickelte Ideenansätze und exemplarisch begonnene Aktivitäten für ein klimarobustes Jungferntal, die es sich lohnt zu unterstützen.

In Jungferntal hatten wir dabei die besondere Situation, dass die Konzeptionierung der Idee von einem Stillgewässer zwischen Jungferntal und Westerfilde, dem sogenannten Mühlenbachsee, im Projekt integriert wurde. Den Mühlenbachsee-Prozess bildete einen Großteil der Arbeit im Quartier. Da es zum »Der Mühlenbachsee-Prozess« einen gesonderten Bericht gibt, wird darauf in diesem Handbuch nicht weiter eingegangen.



© iResilience 2019: Auftaktplenum in Jungferntal

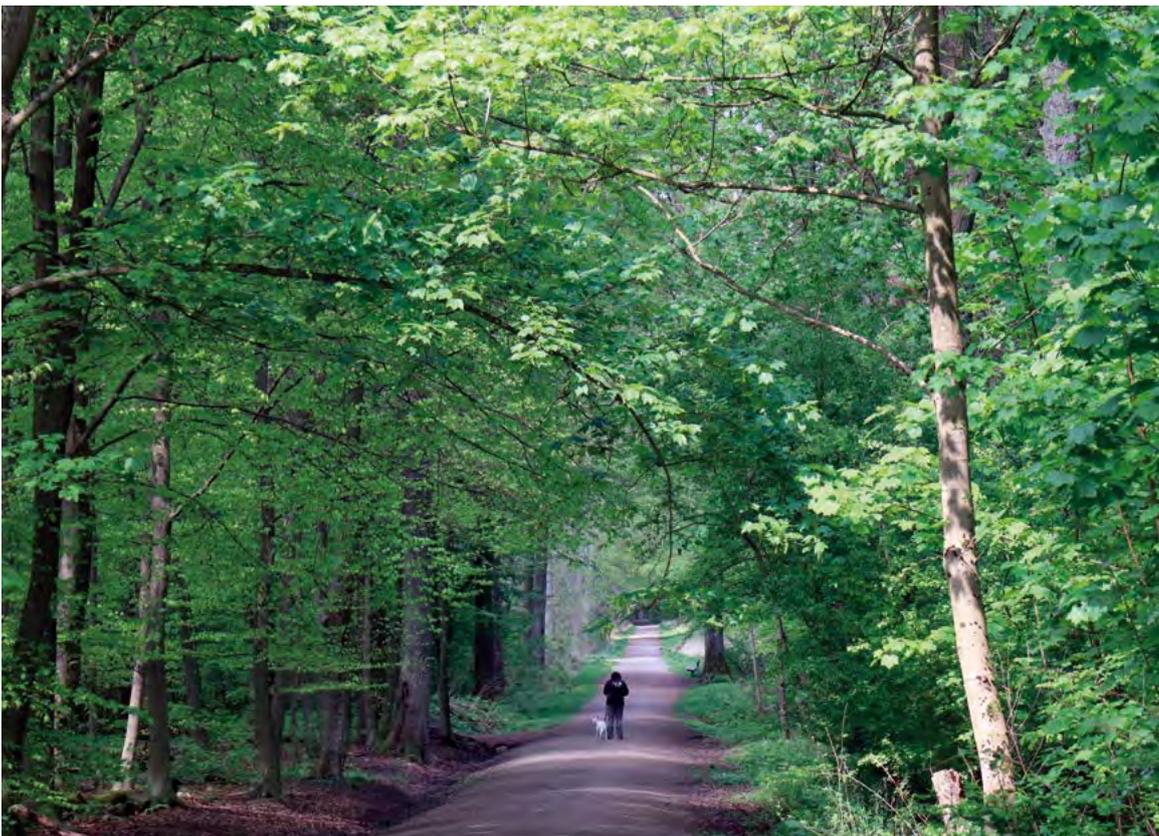
Mehr Infos zum Mühlenbachsee-Prozess finden sie hier
[> iresilience-klima.de](https://iresilience-klima.de)



Dortmund- Jungferntal als Schauplatz eines Pilotquartiers



© iResilience 2022: Die Jungferntal-Grundschule



© iResilience 2022: Der »Rahmer Wald«



© iResilience 2022: Einfamilienhäuser in Jungferntal

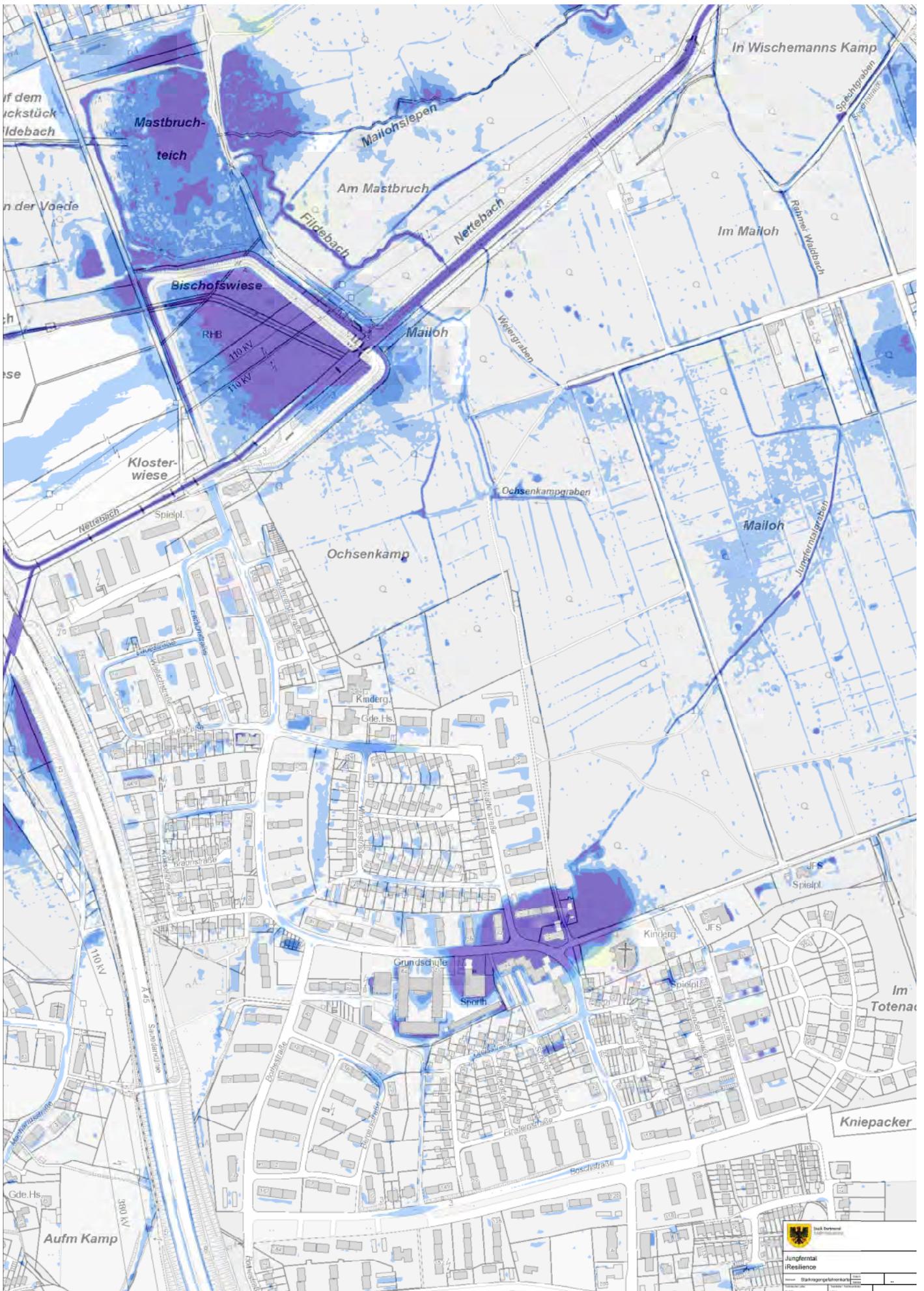
Das Reallabor Jungferntal befindet sich im westlichen Dortmunder Stadtbezirk Huckarde und beheimatet ca. 5.600 Personen (Stand 2021) in ungefähr 2.750 Haushalten. Die Bebauung ist eher aufgelockert und setzt sich aus mehrgeschossigen Mehrfamilienhäusern in Zeile und freistehenden Ein- und Zweifamilienhäusern zusammen. Eine Vielzahl der Häuser verfügen hinter dem Gebäude über einen eigenen Garten. Die Mehrfamilienhäuser haben überwiegend größere, gemeinschaftlich zu nutzende und begrünte Abstandsflächen in den Zwischenräumen.

Zentrale Punkte im Quartier sind die an der Jungferntalstraße gelegenen Einrichtungen Jungferntal-Grundschule und Heilig Kreuz Kirche sowie die Libellenwiese. Ökologische Highlights sind der Rahmer Wald und das Naturschutzgebiet Mastbruch mit See und Spazierwegen, welche eine Erholungsfunktion erfüllen. In der Umgebung befinden sich zudem die beliebten Ausflugsziele Schloss Westhusen und das Restaurant Tante Amanda, die den Freizeitcharakter betonen.

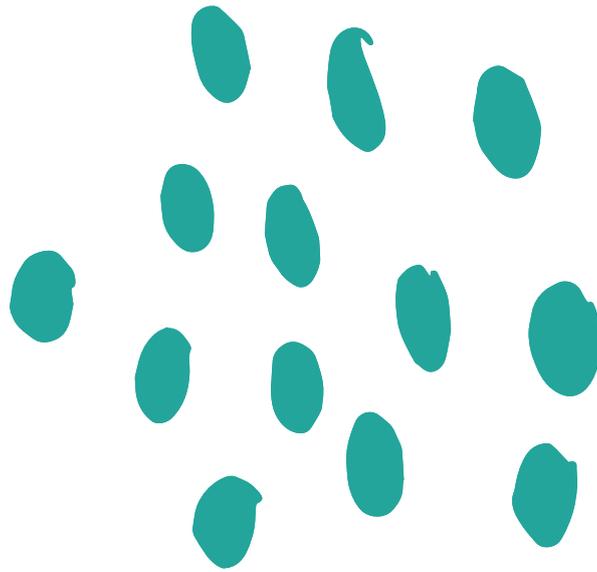
Das Quartier Jungferntal weist einen topographischen Tiefpunkt auf, der im Zusammenspiel mit einem hohen Grundwasserspiegel eine Besonderheit im Umgang mit den klimawandelbedingten Herausforderungen darstellt. Die Stadtentwässerung Dortmund weist die Jungferntalstraße rund um die Heilig Kreuz Kirche und den Kreuzungsbereich Willstätterstraße mit Ausdehnung bis in den Rahmer Wald und auf den Schulhof der Jungferntal-Grundschule als sogenannten Überflutungs-Hotspot, also einen Gefahrenpunkt bei Starkregen, aus. Hier kommt es im Zuge von Regenfällen zu einem Zusammenfluss von Wasser aus einem größeren, durch das Gefälle bestimmten Einzugsgebiet. Daher können sich Wassereinstauhöhen von über 50 cm Höhe ergeben. Begünstigt wird die Gefahr durch die Bodenversiegelung von den Zufahrtsstraßen und den umliegenden Parkplatzflächen der Ladenlokale und Einrichtungen.

© iResilience 2022: Die für Jungferntal typisierende Mehrfamilienhausbebauung mit grüner Abstandsfläche



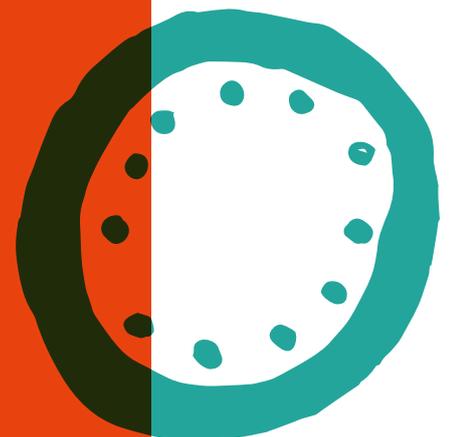


© Eigenbetrieb Stadtentwässerung Dortmund: Auszug Starkregengefahrenkarte Jungferntal



Starkregen- gefahrenkarte

Die Starkregengefahrenkarte gibt Hinweise darauf, wo in Jungferntal besondere Gefahren durch Wassereinstau bei Starkregenereignissen bestehen. Die Karte zeigt drei Stufen, die die maximalen Wasserstände bei Starkregen zeigen. Während Flächen, die keine blaue Färbung aufweisen, nur einer geringen Gefährdung ausgesetzt sind, zeigen die Blautöne Gefahrenbereiche an. Je dunkler der Farbton, desto höher die zu erwartenden Wasserstände im Katastrophenfall. Die Jungferntalstraße markiert einen großflächigen Gefahren-Hotspot, insbesondere im Bereich Höhe Willstätterstraße. Dort liegt der Gelände-Tiefpunkt eines größeren Einzugsbereiches. In einem Starkregenereignis kann hier das sich stauende Wasser über 50cm Höhe erreichen.



Kleinräumige Klimaanalyse:

Untersuchungsgebiet Dortmund-Jungferntal



Ausgangssituation (Ist-Zustand)

Lufttemperatur in 2 m über
Grund zum Zeitpunkt der
maximalen Erwärmung
(14 Uhr)

© iResilience



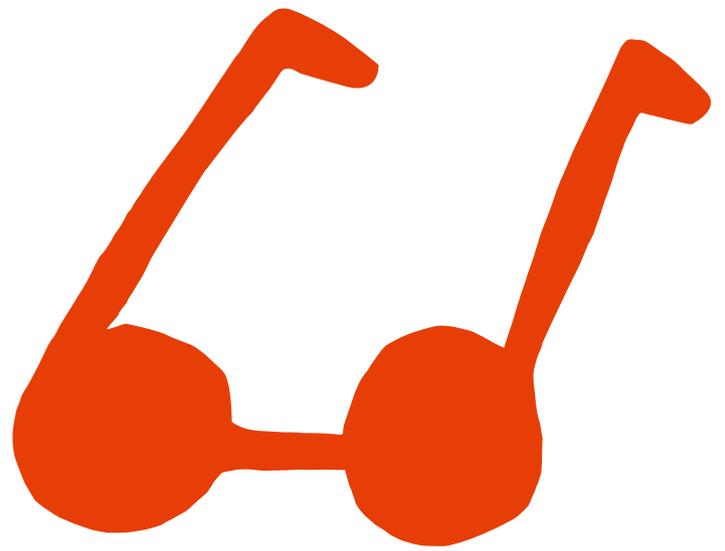
Szenario: starker Klimawandel*

Gefühlte Temperatur in 2 m
über Grund zum Zeitpunkt
der maximalen Erwärmung
(14 Uhr)

© iResilience



Die Hitzebelastung in Jungferntal ist momentan eher als moderat zu bezeichnen. Die offene Bauweise ist winddurchlässig und die nahegelegenen Grün- und Freiflächen sorgen für lokale Abkühlung durch Verdunstung, was das Wohngebiet gut durchlüftet und Hitzestau vorbeugt. Trotzdem besteht zukünftig das Risiko steigender Temperaturen zwischen den Gebäuden, gerade dann, wenn Böden versiegelt, Grün reduziert oder im Zuge von Nachverdichtungsmaßnahmen Lüftungskorridore beeinträchtigt werden. Auch wenn aktuell die Belastung durch höhere Temperaturen noch nicht für Jede*n offensichtlich ist, gilt es der Entwicklung vorzubeugen.



Klimamodellierung zur Hitzebelastung – Ist-Situation (oben) und Szenario eines starken Klimawandels unter Berücksichtigung empfundener Temperaturen (unten)

Die Abbildung zeigt eine im Auftrag vom Projekt iResilience durchgeführte kleinräumige Klimaanalyse. Die Karte oben zeigt die gemessene maximale Lufttemperatur an Sommertagen in der Ist-Situation. Zwischen größeren Gebäuden und solchen, die wenig Abstand zueinander aufweisen, kann bereits jetzt die Lufttemperatur bis weit über 35 Grad Celsius steigen. Die Analyse auf dem unteren Bild stellt die Hitzebelastung, also die gefühlte Temperatur (UCTI), an einem heißen Tag dar, ausgehend von einem Szenario mit starkem Klimawandel. Die gefühlte Temperatur basiert auf einer Modellrechnung, die Lufttemperatur, Windgeschwindigkeit, mittlere Strahlungstemperatur und Luftfeuchte kombiniert und die physiologische Belastung des Körpers einbezieht. Man sieht, dass die Bewohner*innen insbesondere der Zeilenmehrfamilienhäuser einer stärker werdenden Hitzebelastung ausgesetzt sein werden. Auch rund um die Schule wird es heißer werden, was besonders die Schüler*innen trifft. Der angrenzende Rahmer Wald sorgt für einen möglichen Rückzugsort zur Abkühlung an heißen Tagen.

*Klimaanpassung in Jungferntal benötigt alle Akteur*innen*

Aus der Luft sieht eine Stadt - und Dortmund ist keine Ausnahme – aus wie ein Puzzle, es reihen sich Wohnflächen an Wälder, Wasserflächen an Verkehrsstraßen und Äcker an Industriebrachen, Großimmobilien oder auch Gewerbegebiete. Es ergibt sich ein Zusammenspiel aus privaten und öffentlichen Grundstücken mit dem Bindeglied der halböffentlichen Flächen. Und hier wird offensichtlich: *Dortmund und seine Gesellschaft auf die Folgen des Klimawandels vorzubereiten geht nur gemeinsam!* Alle Menschen, Institutionen, Initiativen und Sektoren müssen auf den Weg der Anpassung mitgenommen werden, da auch Alle von den Folgen der Klimaveränderung betroffen sind und verstärkt sein werden.

Daher hat sich iResilience darum bemüht, möglichst viele unterschiedliche Akteur*innen aus dem Hafenquartier zu identifizieren und in eine *gemeinsame Zusammenarbeit* zu integrieren, indem *kooperativ* an bürgernahen Maßnahmen zur Klimaanpassung gearbeitet wurde. Welche Akteursgruppen mitgemacht haben und warum das wichtig ist, findet sich hier:



Jede*r einzelne Bürger*in aus der Nachbarschaft

Die Menschen der Stadtgesellschaft sind schon jetzt und zukünftig vermehrt ganz individuell von Klimafolgen bedroht und betroffen. – Einigen ist dies noch gar nicht bewusst. Beispielsweise sind überhitzte Wohnungen im Sommer oder von Trockenheit gestresste Bäume in den letzten Jahren zur Normalität geworden. Dabei kann jede*r Einzelne seinen Beitrag leisten und sich selber, sein Zuhause und das eigene Wohnumfeld in Jungferntal auf den Klimawandel vorbereiten! Ganz gleich, ob der Keller »starkregensicher« gemacht oder im Sommer die Bäume in der Straße gegossen werden. – Engagieren Sie sich gemeinsam!

Politik

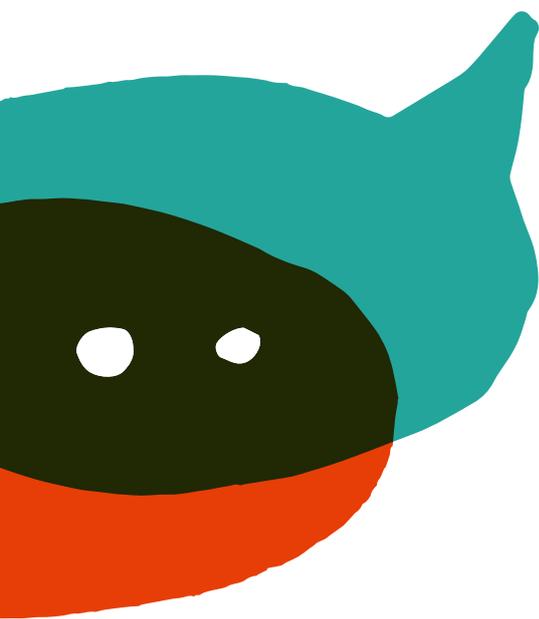
Politiker*innen tragen bei Prozessen des Wandels zwangsläufig ein hohes Maß an Verantwortung, da die Politik das Verwaltungshandeln der Kommunen legitimiert und beauftragt. Sollen also Maßnahmen gegen den Klimawandel umgesetzt werden, kann die Politik personelle Ressourcen und Gelder für diesen Zweck bereitstellen. Auf lokaler Ebene sind dies insbesondere die Bezirksvertretungen. Daher hat sich das iResilience-Projekt von Beginn an bemüht die Bezirksvertretung Huckarde (BV Huckarde) einzubinden. Einige Vertreter*innen haben sich von Zeit zu Zeit interessiert in das Projektgeschehen eingebracht und digitale und analoge Veranstaltungen besucht.

Immobilien- eigentümer*innen und Grundbesitzende

Technische oder gestalterische Maßnahmen an privaten Gebäuden und Grundstücken werden von den Eigentümer*innen möglich gemacht und können erhebliche Auswirkungen auf das Quartiersklima haben – so auch in Jungferntal. Die Mehrzahl des Bestandes an Immobilien und Flächen sind im Besitz von Privatpersonen, einige größere Gebäude werden von Wohnungsunternehmen geführt. Begrünungs- und Entsiegelungsmaßnahmen sind von hoher Relevanz in der Klimaanpassung und werden auch von Mieter*innen oft als wertsteigernd empfunden. Der Beitrag für das Klima, den Eigentümer*innen in Jungferntal leisten und weiterhin leisten können, ist enorm.

Stadtverwaltung

Kommunen tragen unter anderem Sorge für die Bereitstellung und Instandhaltung städtischer, technischer oder sozialer Infrastrukturen sowie öffentlicher Flächen und entwickeln Lösungsstrategien für komplexe Herausforderungen – wie den Klimawandel. Die Dortmunder Stadtverwaltung ist, wie es für eine Großstadt typisch ist, aufgliedert in eine Vielzahl von Ämtern mit individuellen Aufgaben. iResilience hat daher je nach Idee die entsprechenden Fachämter hinzugezogen – bspw. die Stadtentwässerung oder das Umweltamt. Die Mitarbeitenden der Dortmunder Verwaltung unterstützen Ideen aus der Bevölkerung bei der Umsetzung durch ihre fachliche Expertise, was sie zu wichtigen Kooperationspartner*innen macht!





© iResilience 2019: Bürgerbeteiligung in Jungferntal

Vereine, Initiativen und andere engagierte Gruppen

Engagierte Personen organisieren sich oftmals in Vereinen, Verbänden, Initiativen oder anderweitigen Zusammenschlüssen von Personen mit gleicher Interessenslage, wie z.B. die Siedlergemeinschaft in Jungferntal. Diese Netzwerke bieten das Potenzial gemeinsam für ein Ziel an einem Strang zu ziehen. iResilience versuchte bestehende Netzwerke und Schlüsselfiguren in Jungferntal einzubinden, um möglichst viele Personen für das »neue« Thema Klimaanpassung gewinnen zu können. Engagierte Personen und ihre Netzwerke haben oft viele gute Ideen und sind bereit ihre persönliche Zeit und Kraft zu investieren, um ihr Quartier nach vorn zu bringen!

Soziale Institutionen und das Gesundheitswesen

Mitarbeitende des sozialen und gesundheitsorientierten Sektors tragen oftmals eine erhöhte Verantwortung für besonders vulnerable – also besonders stark durch die klimatischen Veränderungen gefährdete - Personengruppen. Mit Sorgfalt nehmen sie ihre Fürsorgepflicht gegenüber Senior*innen, Minderjährigen oder chronisch Erkrankten wahr und haben viel Kontakt zu den Betroffenen. Daher ist das Wissen um Maßnahmen zum Schutz der Gesundheit ihrer Klient*innen besonders bedeutend. Gerade auch die Vielzahl von Jugendbildungseinrichtungen in und um Jungferntal verfügen über ein besonderes Maß an Erfahrungswissen, welches mit Sorgfalt genutzt werden sollte.

Lokale Gewerbetreibende

Ansässige Geschäfte und Ladenlokale machen Stadtquartiere aus, sichern die wohnortnahe Grundversorgung und haben erheblichen Einfluss auf die Nutzung des Bodens oder der Grundstücke. Gleichzeitig sind deren Angestellte und Arbeitende besonders von den Klimafolgen, wie Hitzeentwicklung, betroffen, da sie auch in der Mittagszeit arbeiten. Die Sichtweise der einzelnen Gewerbetreibenden bereichern auch in Jungferntal den Dialog über Anpassungsmaßnahmen.

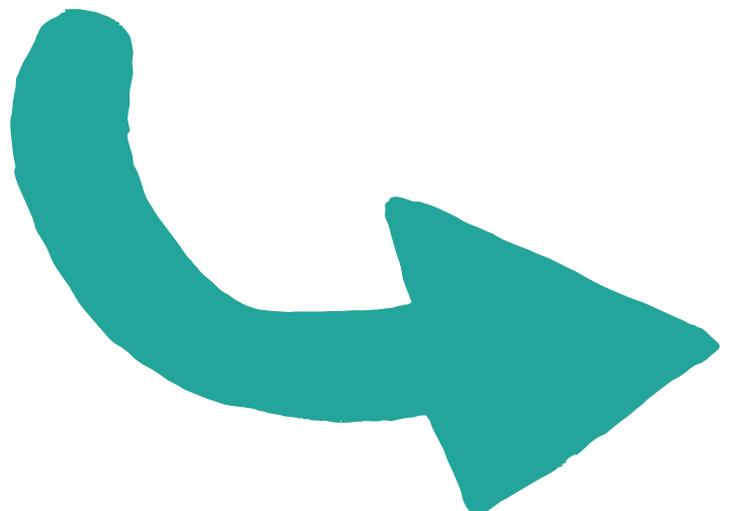


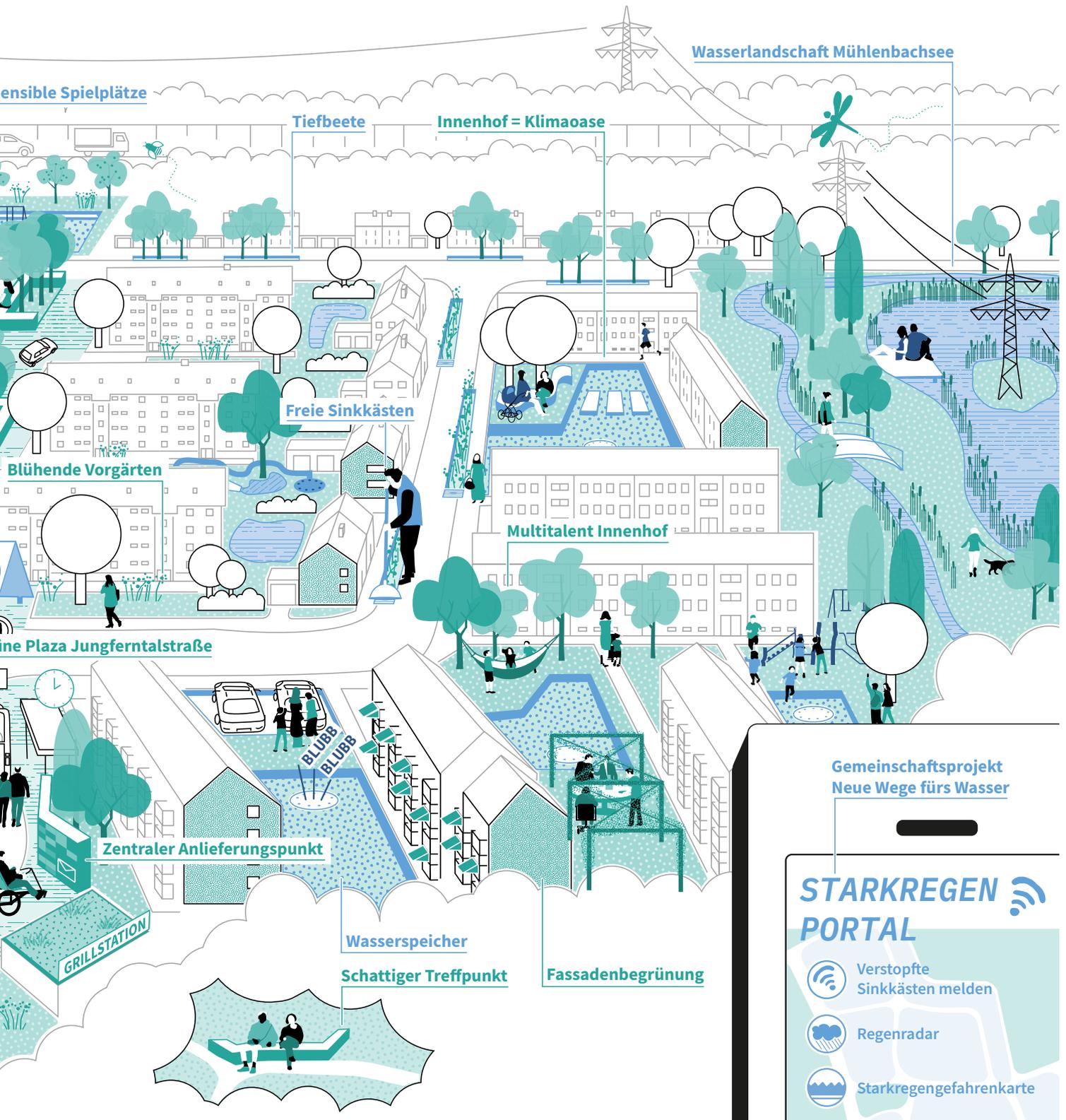
© iResilience 2020: Die Stadtentwässerung beim Aktionstag Starkregen

Jungferntal
mit
Weitblick –
Die Vision
im Detail



Der Mehrwert partnerschaftlicher Zusammenarbeit und neuer proaktiver Kooperationen ist gerade beim Thema Klima für alle deutlich wahrnehmbar. Durch die unterschiedlichen Denkweisen und Ansätze von engagierten und aktiven Menschen und ihrem sie prägenden Hintergrund, sind verschiedene Ideen für das Klima zusammengekommen. All diese Ideen – ob angedacht, geplant, begonnen oder umgesetzt – finden sich im Zukunftsbild für Jungferntal wieder. Das Zukunftsbild »speichert« die Projektergebnisse der letzten drei Jahre und visualisiert die gemeinsam entwickelte Vision eines klimarobusten Quartiers! Wäre es nicht schön, wenn das Quartier Dortmund-Jungferntal bald so aussehen würde?





Wasserlandschaft Mühlenbachsee

Responsible Spielplätze

Tiefbeete

Innenhof = Klimaoase

Freie Sinkkästen

Blühende Vorgärten

Multitalent Innenhof

Plaza Jungferntalstraße

Zentraler Anlieferungspunkt

Wasserspeicher

Schattiger Treffpunkt

Fassadenbegrünung

Gemeinschaftsprojekt
Neue Wege fürs Wasser

STARKREGEN 
PORTAL

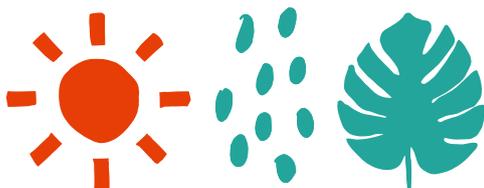
 Verstopfte
Sinkkästen melden

 Regenradar

 Starkregengefahrenkarte

Blühende Vorgärten

Für welche Herausforderung?



Der deutschlandweit zu beobachtende Trend Vorgärten zugunsten von Parkplätzen zu opfern oder durch Schotter-/Kiesvorgärten zu ersetzen, birgt klimatisch gesehen enorme Gefahren. Während Pflanzen Wasser speichern und Kühlungseffekte auf die direkte Umgebung haben, heizen sich Beton und Stein stark auf und geben diese Hitze nachts wieder ab. Darüber hinaus kann kein Regenwasser in der Erde versickern und dies begünstigt so Überflutungsgefahren bei Starkregenereignissen. Auch die Artenvielfalt wird dadurch massiv angegriffen.

Wer kann aktiv werden?

Immobilienbesitzer*innen und Grundbesitzer*innen, Lokale Gewerbetreibende, Jede*r einzelne Bürger*in aus der Nachbarschaft.
Mit strategischem Einfluss: Politik und Stadtverwaltung.



Was passiert bereits?

Wenngleich viele Jungferntaler Vorgärten begrünt sind, fallen bei einem Gang durch das Quartier auch noch weitere Beispiele mit Potenzial zur Entsiegelung und Begrünung ins Auge. Dies nahmen auch Anwohnende wahr, sodass im Rahmen eines iResilience-Workshops auf Wirken einer engagierten Bürgerin die Idee entstand, in Kooperation mit dem Umweltamt einen Wettbewerb ins Leben zu rufen, der für das Thema naturnaher Vorgartengestaltung sensibilisieren sollte. Im Sommer 2021 lief der Foto-Wettbewerb an, bei dem einerseits bereits besonders klimafreundlich gestaltete Vorgärten prämiert wurden und

andererseits Schottergärten mit Handlungserfordernis - also Umgestaltungsbedarf - honoriert werden sollten. Ziele waren bestehendes Engagement anzuerkennen und Anreize zur Umgestaltung zu setzen. Aufgrund der Relevanz des Themas wurde der Wettbewerb über Jungferntal hinaus ausgeweitet und der ganzen nördlichen Stadthälfte Dortmunds zugänglich gemacht. In einer öffentlichen Abstimmung konnten Interessierte ihre Stimmen digital abgeben, was auch weit über 300 Personen genutzt haben. Ein Preisgeld von insgesamt 500 € wurde im Herbst 2021 an die Gewinner*innen übergeben.

Weitere Informationen zu dem Wettbewerb finden sich hier
> iresilience-klima.de



Wie kann es weitergehen?

Um den Anteil bepflanzter Vorgärten im Stadtgebiet zu erhöhen und Schotter-/Kiesgärten zu minimieren, sind private Eigentümer*innen sowie Wohnungsunternehmen im besonderen gefragt. Laut Grundgesetz verpflichtet Eigentum zur allgegenwärtigen orientierten Nutzung. Jede*r Eigentümer*in sollte sich die Frage stellen, ob die Gestaltung des eigenen Grundstücks negative Effekte auf die Nachbarschaft ausstrahlt und



© iResilience 2022: Ein blühender Vorgarten im Quartier

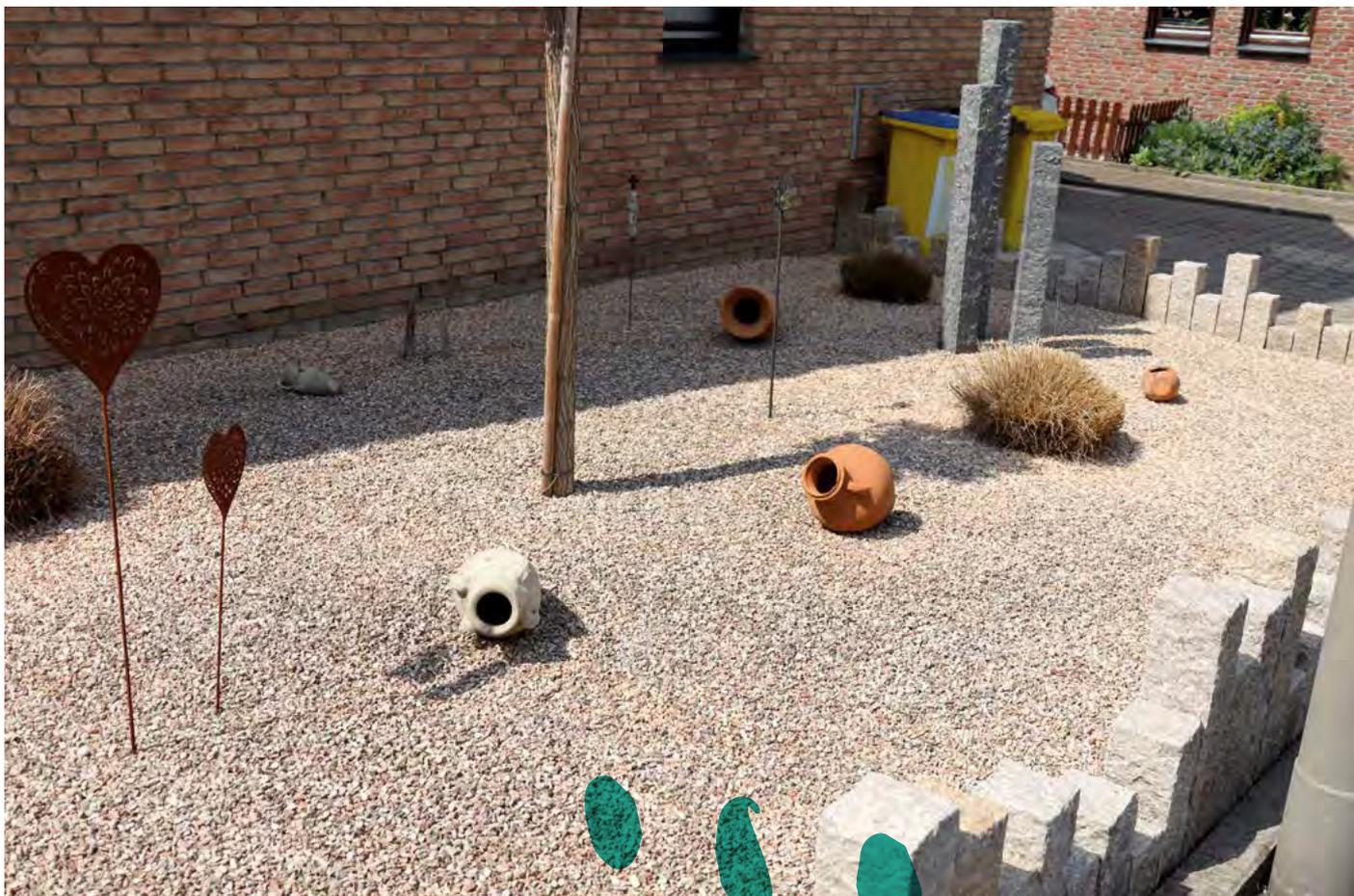
gegebenenfalls Informationsangebote zu Rate ziehen. Beispielsweise haben die Verbraucherzentrale NRW oder der Naturschutzbund (NABU) Materialien zu diesem Thema. Bewusstsein für den Mehrwert grüner Vorgärten schaffen kann Jede*r, indem gezielt Gespräche darauf gelenkt und Erfahrungen ausgetauscht werden und so die Notwendigkeit ökologisch und klimatisch wertvoller Vorgärten für die breite Bevölkerung sichtbar zu machen. Auch Mieter*innen können Vermietende ansprechen und auf das Thema aufmerksam machen.

In Neubaugebieten ist das Anlegen von vegetationsfreien Vorgärten bereits per Satzung durch das Bauordnungsamt

untersagt worden, Kontrollen der einzuhaltenden Regeln finden jedoch kaum statt. Im Bestand ist die Situation noch weniger gut zu regulieren, so dass das iResilience-Projekt empfiehlt seitens der Stadtverwaltung und -politik an die Eigentümer*innen zu appellieren. Das Konzept des Masterplans »Integrierte Klimaanpassung Dortmund« sieht eine Informations- und Aufklärungskampagne für Gebäudeeigentümer*innen als Maßnahme vor. Diese soll in den kommenden Jahren umgesetzt werden und die Tendenz zur Denaturierung von Vorgärten umkehren.

Verschiedene Bezirksvertretungen haben das Thema im vergangenen

Jahr auf ihre Agenda genommen und erste Arbeitsaufträge an die Verwaltung überwiesen. Als ein Ergebnis des Forschungsprozesses leitet das Projektteam die Empfehlung für die Bezirksvertretung Huckarde ab, sich ebenfalls mit dem Thema der Vorgartenentsiegelung und -begrünung zu befassen, um Jungferntals Vorgärten als Ausweichflächen für die Natur zu reservieren.



© iResilience 2022: Ein Steingarten in Jungferntal



Weitere Infos zum Thema finden Sie hier

Was der Terror Gardening Award ist? Die Arte Reportage über Schottergärten erklärt's: _____

Schottergärten im Visier
> [arte.tv](https://www.arte.tv)



Die Verbraucherzentrale NRW hat eine eigene Webseite zu mehr Grün am Haus erstellt. Hier finden sich auch Termine für Online Seminare zur Vorgartenbepflanzung: _____

Vorgarten: Schottergarten, Pflaster oder Bepflanzung?
> [mehrgruenamhaus.de](https://www.mehrgruenamhaus.de)



Der NABU informiert zu verschiedenen Gestaltungsmöglichkeiten: _____

Alternativen zum Schottergarten
> [nabu.de](https://www.nabu.de)



Sollten Sie selber Infomaterialien an Bekannte herausgeben wollen, eignet sich eine Flyerbestellung bei der Natur- und Umweltschutzakademie NRW: _____

Flyer Blühende Vielfalt im Vorgarten
> [nua.nrw.de](https://www.nua.nrw.de)





© iResilience 2022: Blühende Vorgärten in Jungferntal

Tipps

§ 8 Satz 1 Bauordnung NRW

»Die nicht mit Gebäuden oder vergleichbaren baulichen Anlagen überbauten Flächen der bebauten Grundstücke sind 1. wasseraufnahmefähig zu belassen oder herzustellen und 2. zu begrünen oder zu bepflanzen, soweit dem nicht die Erfordernisse einer anderen zuverlässigen Verwendung der Flächen entgegenstehen.«

Achtung:

Nicht jeder mit Steinen gestaltete Garten ist gänzlich schädlich für's Klima. Steingärten, die mit größeren Findlingen (z.B. Sandstein, Granit oder Gneis) gestaltet und der kargen Landschaft im Gebirge nachempfunden sind, sind eigens für die alpine Pflanzenwelt angelegt. Eine besondere Variante ist bspw. das Alpinum, welches besonders seltene Pflanzenarten beherbergt. Entscheidend ist die entsprechende Bepflanzung der oft stufenartig angelegten Berglandschaft. Steine und Zwischenräume werden oft mit Polsterstauden oder Bodendeckern bepflanzt, die sich kissenartig ausbreiten.

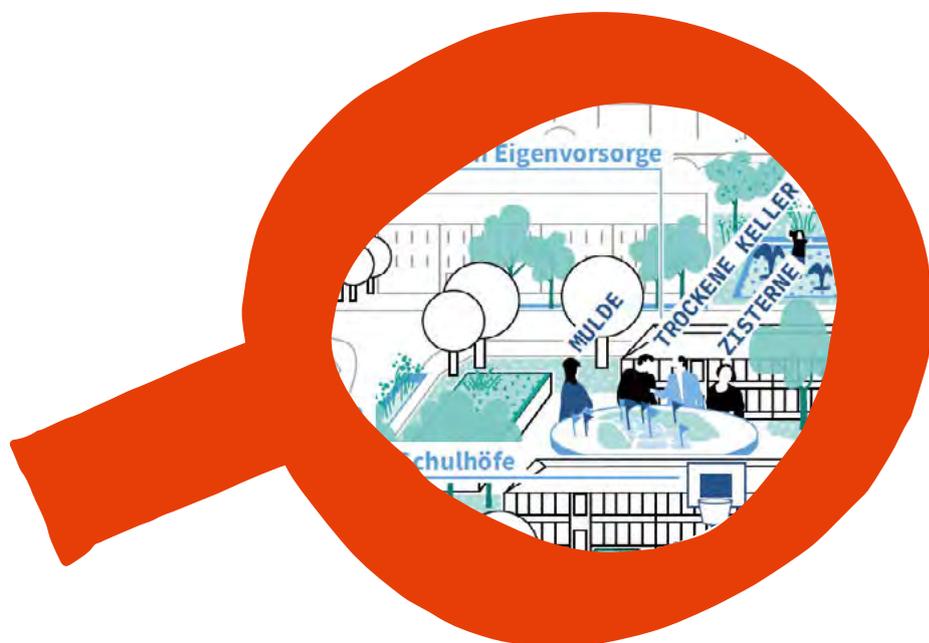


Keller-AG

Die Herausforderung?



Die zunehmende Bodenversiegelung führt dazu, dass Regenwasser nur noch eingeschränkt im Boden versickern kann und sich oberirdisch neue Wege des Abflusses suchen muss. Bei Starkregen kann dies zur echten Gefahr werden. Binnen Minuten können tiefliegende Geschosse volllaufen und die Überflutung reißt Hab und Gut mit sich. Baulich-technische Maßnahmen zum Objektschutz gibt es, sind jedoch im Privateigentum noch nicht weit verbreitet. Ebenso mangelt es den Eigentümer*innen oft an Wissen, wo die eigene Zuständigkeit zur Schadensprävention beginnt und die der öffentlichen Hand endet.



Wer kann aktiv werden?

Immobilienbesitzer*innen und Grundbesitzer*innen; Vereine, Verbände, Initiativen und andere engagierte Gruppen, Stadtverwaltung.

Was passiert bereits?

Jedliches Regenwasser, welches auf ein Grundstück fällt, gilt es laut Wasserhaushaltsgesetz auf demselben Grundstück so zu behandeln, dass es in keine umliegenden Grundstücke entwässert und diese so durch wild abfließendes Wasser beeinträchtigt werden. Die Immobilien gegen Starkregen zu schützen ist also eine individuelle Aufgabe, die jede*r Eigentümer*in für die eigene Immobilien angehen muss. Als technische Maßnahmen sind z.B. Rückstauklappen oder das Ummauern oder Abdecken von Kellerfenster zu nennen. Aber auch einfache Verhaltensänderungen wie regelmäßige Säuberungen der Entwässerungsrinne an der Terrasse, oder eine erhöhte Lagerung wertvoller Gegen-

stände im Keller können im Starkregenfall dabei helfen Schäden durch eintretendes Wasser zu reduzieren. Das Bewusstsein dafür zu schaffen spielt deswegen eine große Rolle.

Bereits bei einem Treffen zu Beginn des iResilience-Projekts in Jungferntal kam daher die Idee auf mittels einer Ortsbegehung oder eines »Runden Tisches« auf die möglichen Gefahren und Lösungsansätze aufmerksam zu machen. Im Projekt wurde deswegen eine »Keller-AG« gegründet. Kernidee war es den nachbarschaftlichen Austausch zu Extremwetterereignissen, Risiken an der eigenen Immobilie und geplanten oder umgesetzten Präventionsmaßnahmen anzuregen. Allerdings wurden die Gruppenaktivitäten schwer durch die Covid-19-Pandemie beeinträchtigt,

da persönliche Treffen nicht umzusetzen waren. Ein digitales Treffen fand jedoch statt und brachte erste Wünsche an weiterführenden Informationen der Bürger*innen zutage.

Neben der Keller-AG fand im Quartier der »Aktionstag Starkregen« statt, wo die Stadtentwässerung gemeinsam mit dem iResilience-Projekt auf die Gefahren von Starkregen aufmerksam machte, und eine Begehung durchs Quartier durchführte. Dazu wurde an der Jungferntal-Grundschule ein Infostand aufgebaut, sodass interessierte Fußgänger*innen sich quasi »im Vorbeigehen« informieren und Fragen stellen sowie Kontakte zu Expert*innen knüpfen konnten.



Wie kann es weitergehen?

Die Keller-AG, die einen Wissens- und Erfahrungsaustausch anstrebte, wurde leider durch die Pandemie ausgebremst - nichtsdestotrotz kann der informelle Erfahrungsaustausch unter Anwohnenden weitergeführt werden. Einige Eigentümer*innen zeigten sich dabei bereits sehr engagiert dieses Thema voranzutreiben. Auch Vereine, wie die Siedlergemeinschaften können zum Thema sensibilisieren, Informationen unter Mitgliedern und Anwohnenden verteilen, und Erfahrungs- und Wissensaustausch stimulieren.

Gleichzeitig sind bei diesem Thema Eigentümer*innen gefragt selbstständig an ihren eigenen Immobilien aktiv zu

werden. Sowohl mit technischen, als auch mit nicht-technischen Maßnahmen kann jeder seine Immobilien schützen und ist dafür auch rechtlich zuständig.

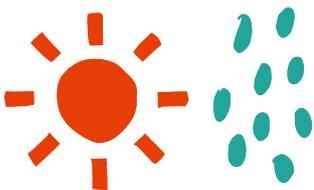
Die Stadtentwässerung berät Immobilieneigentümer*innen gern zum Thema Grundstücksentwässerung und Überflutungsvorsorge. Seitens der Akteur*innen aus Jungferntal und Umgebung wurde der Wunsch geäußert, dieses Beratungsangebot auszuweiten und genauer auszurichten. Eine Idee war bspw. ein jährlicher Bezirksspaziergang in Huckarde mit einem allgemeinen Teil zur generellen Information und nachfolgend Spaziergänge in Zeitfenstern zur Beratung an konkreten Immobilien. So können interessierte Eigentümer*innen sich und ihre Immobilie anmelden und exemplarisch eine Beratungssituation

durchgespielt werden. Denkbar wäre ein Bezirksspaziergang pro Stadtbezirk im Jahr. Eine weitere Idee waren feste Beratungstermine mit den Siedlergemeinschaften in Dortmund zu vereinbaren, welche dann ihre Mitglieder dazu einladen den Termin mit Fachexpert*innen wahrzunehmen. Optional könnte auch ein Wettbewerb »Blaue Hausnummer« initiiert werden, bei dem Eigentümer*innen, die bereits Eigenvorsorge am Haus betrieben haben, eine blaue Hausnummer überreicht bekommen. Dies würde Sichtbarkeit nach Außen für das Thema Starkregenvorsorge erzeugen. Sollte eine dieser Ideen in Erwägung gezogen werden, könnte eine personelle Anpassung der Fachverwaltung seitens Politik und Stadtverwaltung durchleuchtet und legitimiert werden.

Multitalent

Innenhof

Die Herausforderung?



Neben Gärten und öffentlichen Flächen bieten Abstandsflächen zwischen Mehrfamilienhäusern ein großes Potenzial für besseren Klimaschutz. Abstandsflächen werden häufig zum Parken oder nur als Wiese genutzt. Dabei würden diese Flächen genügend Platz und die rechtlichen Voraussetzungen zum Anlegen von Retentionsflächen und Mulden oder für eine weitere Bepflanzung, die mehr Wasser bindet, bieten. Diese Flächen bieten somit ein enormes Potenzial für mehr Grün im Quartier, was, wie bereits angesprochen, nicht nur Wasser bindet, sondern auch gegen Hitze schützt.

Was passiert bereits?

Im iResilience-Projekt wurde ein großes Wohnungsunternehmen angesprochen und es fanden erste Termine mit Vertreter*innen in Jungferntal statt, um das Thema einer klimarobusteren Gestaltung der Zwischenräume zunächst anzustoßen. Interesse seitens des Wohnungsunternehmens war vorhanden, auch die Relevanz des Themas wird zunehmend bekannt. Allerdings würde die Umgestaltung vor allem im Bestand erhebliche Mehrkosten und einen hohen Aufwand für Wohnungsunternehmen im allgemeinen bedeuten. Zudem zeigte sich das betroffene Wohnungsunternehmen besorgt, welche rechtlichen Ansprüche auf sie zukommen würden, sollten die Mieter*innen vom erhöhten Überflutungsrisiko erfahren. Diesen Befürchtungen konnte das Pro-

jektteam Abhilfe schaffen, da die reine Lokalisierung des Überflutungs-Hotspots keine rechtlichen Mehraufwände für Wohnungsunternehmen bedeuten. Die Zusammenarbeit wurde seitens des Unternehmens dennoch nicht weiter fortgeführt.

jektteam Abhilfe schaffen, da die reine Lokalisierung des Überflutungs-Hotspots keine rechtlichen Mehraufwände für Wohnungsunternehmen bedeuten. Die Zusammenarbeit wurde seitens des Unternehmens dennoch nicht weiter fortgeführt.

Wer kann aktiv werden?

Immobilien Eigentümer*innen und Grundbesitzende, Jede*r einzelne Bürger*in aus der Nachbarschaft

Wie kann es weitergehen?

Beim Thema Umgestaltung von Innenhöfen und Abstandsflächen ist zum Teil eine weitere Sensibilisierung bezüglich Klimawandel, Starkregenvorsorge und der Funktionsleistung von urbanem Grün notwendig.

Ein weiterer Punkt, den nicht nur die Umgestaltung, sondern auch die Nutzung und das Aufrechterhalten der Abstandsflächen stärken kann, ist die Kooperation zwischen Eigentümer*innen (Wohnungsgesellschaften) und Mieter*innen. Hier ist der weitere Aufbau vertrauensvoller Kommunikationsstrukturen zwischen beiden Parteien unerlässlich, da das Potenzial möglicher Zusammenarbeit im Hinblick auf die Umsetzung, Pflege und Instandhaltung insbesondere von Begrünungsmaßnahmen groß ist.





Eine Umgestaltung ist mit Kosten verbunden. Indem aber Mieter*innen (teilweise) die Verantwortung für das Aufrechterhalten der Fläche übernehmen, könnten Kosten für Eigentümer*innen gesenkt werden. Gleichzeitig profitieren auch beide Seiten von einer klimagerechten Umgestaltung. Eigentümer*innen können ihre Objekte besser gegen die Auswirkungen des Klimawandels (insbesondere Starkregen) schützen; für Mieter*innen erhöht sich das Wohlbefinden. Die Kosten der Qualifizierung der Außenflächen könnten zwar je nach Ausgestaltung teilweise auf die Mieter*innen umgelegt werden. Die Umgestaltung der Flächen führt jedoch auch zu einer Steigerung des Wohnwertes, was zu steigenden Mieten führen kann. Wichtig ist aber: Die Umgestaltung soll nicht zu Gentrifizierung leiten - also die alteingesessenen

Mieter*innen verdrängen. Beim Thema Klimawandelanpassung ist es wichtig alle Gruppen mitzunehmen. Es wäre deswegen spannend neue Konzepte der Verantwortungsübernahme und Kostenteilung zu überlegen, wobei Mieter*innen bspw. per Mietvertrag für die Begrünung von Gartenparzellen verantwortlich sein könnten. Neue Wege von partnerschaftlichem Handeln sind gefragt!

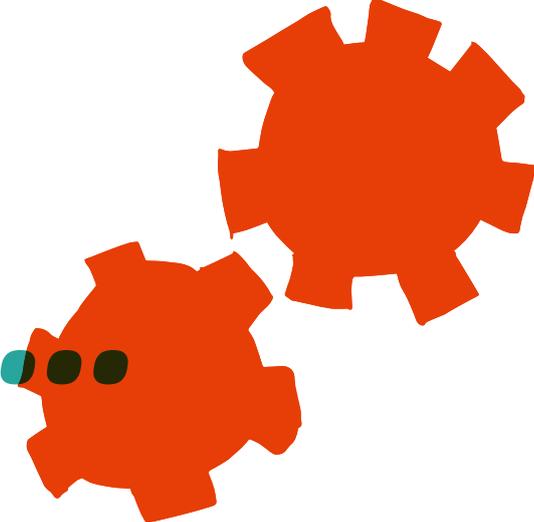
Über ihre Förderung für mehr Grün bietet die KfW finanzielle Unterstützungen für Klimaschutzinvestitionen in Kommunen oder Quartieren, aber auch für Unternehmen und Privatpersonen. Es lohnt sich also vor dem Beginn einer klimagerechten Umgestaltung der Immobilie ein Blick auf die Webseite zu werfen.

Mehr Info zu Fördermöglichkeiten
> [kfw.de](https://www.kfw.de)



Auch geben Bund und Land immer wieder Fördermittel für Klimaanpassungsmaßnahmen frei, wie bspw. das im letzten Jahr beendete Sonderprogramm »Klimaresilienz in Kommunen«, welches Kommunalverwaltungen ermöglichte beantragte Förderungen an Private weiterzuleiten. Hier heißt es Augen und Ohren offen halten oder professionelle Beratung zu dem Thema einzuholen.

Was in Zukunft noch zählt...



Während der gemeinsamen Aktivitäten in den letzten 3 Jahren in Jungferntal sind einige tolle Ideen entstanden, wovon eine Vielzahl noch darauf wartet begonnen zu werden. Einige Inhalte des Zukunftsbildes sind schon während des Projekts gedanklich ausgestaltet worden, bei anderen ist die Relevanz zur Handlung offensichtlich, sodass der Gedanke im Prozess mehrfach aufgetaucht ist.

Anders als zeitlich begrenzte Projekte enden die Klimafolgen nicht einfach so. Daher lässt das Projektteam weitere Anregungen aus der Stadtgesellschaft und bisherigen Arbeitsstände nicht undokumentiert. Auch hier gilt - weiterdenken und -entwickeln, Verbündete suchen, loslegen!

Mehr Grün im Quartier

Urbanes Grün trägt, wie anfangs schon erwähnt, dazu bei ein besseres Klima im Quartier zu schaffen, indem Bäume und Pflanzen Schatten spenden, Regenwasser speichern und durch Verdunstung an heißen Tagen für Abkühlung sorgen. Außerdem binden Sie Schadstoffe und bieten ein Habitat für Vögel und Insekten. Nachgewiesen sind auch positive Effekte auf die Psyche des Menschen, grüne Vegetation trägt zur mentalen Gesundheit des Menschen bei. Urbanes Grün ist somit ein Alleskönner für eine klimarobuste Quartiersentwicklung.

Im Vergleich zu innerstädtischen Bereichen ist Jungferntal deutlich stärker begrünt. Schaut man sich ein Luftbild von Jungferntal an, fällt der Rahmer Wald besonders ins Auge, den auch viele Jungferntaler*innen als wertvollen Naturerholungs- und Freizeitort nutzen. Gleichwohl sieht man aber auch im Quartier verteilt viele Bäume und etliche Grünflächen – vor allem als Rasen zwischen den Mehrfamilienhäusern in Zeilenbauweise.

Urbanes Grün wird oft als ein Thema für die Stadtverwaltung gesehen, die Freiraum für Grün schaffen soll, und Straßenbäume pflanzen kann. Das Thema Grün bietet die Chance, dass wirklich alle im Quartier aktiv werden können. Die Relevanz blühender Vorgärten und klimarobust gestalteter Innenhöfe wurden bereits ausführlich angesprochen, aber es gibt viele weitere Möglichkeiten, wie das Zukunftsbild zeigt.



© iResilience 2022: Versiegelte Flächen bieten Potenzial für mehr Grün im Quartier

So sehen wir in verschiedenen Stadtteilen in Dortmund bereits das Bürger*innen 'Baumscheibenpatenschaften' übernehmen oder »Baumpat*innen« werden. Zentral wird die Koordination der Baumpat*innen vom Grünflächenamt der Stadt Dortmund übernommen.

Mehr Info zum Thema finden sich auf der städtischen Webseite
> dortmund.de



Aber auch das einfache Bewässern von Bäumen kann schon einen wertvollen Beitrag liefern. Als einfache Faustregel kann festgehalten werden, dass Bäume die man umarmen kann, in Trockenperioden nicht ausreichend Wasser bekommen. Gießinitiativen, wie zum Beispiel die Gießkannenheld:innen in Essen tragen zu einer klimarobusten Gestaltung des Quartiers bei. Die im iResilience Pilotquartier Köln-Deutz prototypisch entwickelte Gieß-App kann Bürger*innen perspektivisch zeigen, welche Bäume noch Wasser brauchen.

Mehr Info zum Thema finden sich auf der städtischen Webseite
> ehrenamtessen.de



Resilience – Gieß-App:
Ein Prototyp für Köln Deutz
> jrf.nrw



Auch die Auswahl geeigneter Baumarten bei Neupflanzungen ist im Kontext des Klimawandels sehr wichtig. Einige heimische Baumarten sind von den stetig steigenden Temperaturanstiegen so gestresst, dass die Erfolgsquote bei Neupflanzung sinkt und sich aus den Jungbäumen keine robusten Bäume mehr entwickeln. Daher geben unterschiedliche Quellen Listen mit »Klimabäumen« heraus, die geeignete Arten empfehlen. Auch Baumschulen sind gute Ansprechpartner!

Die Stadt Dortmund führt eine eigene Liste
> dortmund.de



Auch die Deutsche Gartenamtsleiterkonferenz e.V. hält hilfreiche Tipps für Stadtbäume in einer Broschüre festgehalten
> galk.de



Ein weiteres Thema mit großem Potential für mehr Grün im Quartier bieten Dach- und Fassadenbegrünungen. Bei diesem Thema sind unterschiedliche Eigentümer*innen gefragt. Selbstverständlich bieten Einfamilienhäuser großes Potential, aber auch für Wohnungsbau-Gesellschaften kann Dach- und Fassadenbegrünung vorteilhaft sein, da sich die Wohnräume an heißen Tagen weniger aufheizen und Mieter*innen nicht im 'Backofen' wohnen müssen.

Für Dach- und Fassadenbegrünung gibt es verschiedene Fördermöglichkeiten. Auch die Stadt Dortmund arbeitet gegenwärtig wieder an einer Förderrichtlinie für Dach- und Fassadenbegrünung.

Weitere Infos

Regionalverband Ruhr –
Gründachkataster
> rvr.ruhr



> mehrgruenamhaus.de



Mach's besser, mach's Grün –
Dortmunder Dachbegrünung
> dortmund.de



Richtlinien der Stadt Dortmund
> dortmund.de



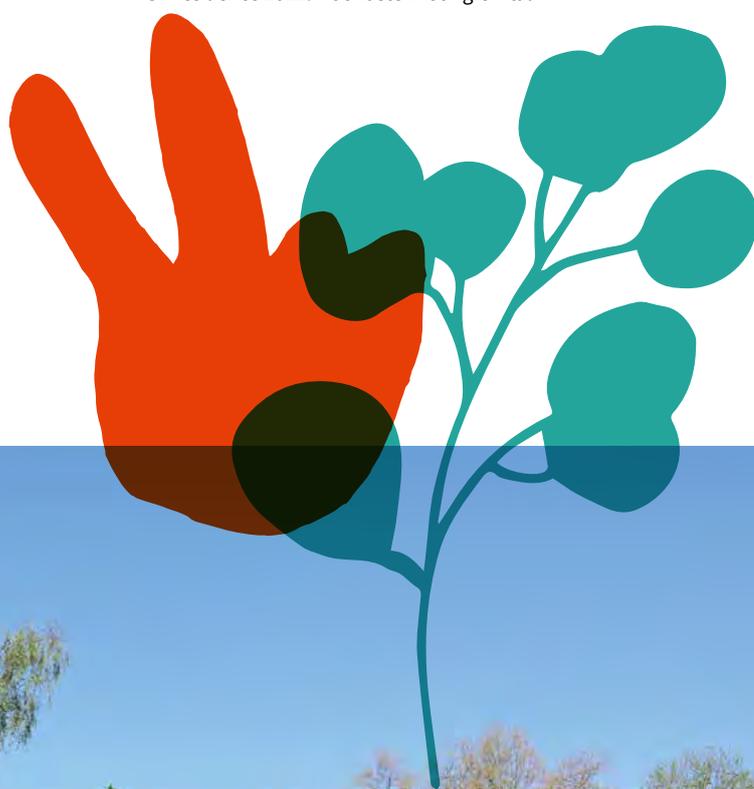
Eine bekannte, zentrale Anlaufstelle im Quartier ist die Jungferntaler Grundschule. Sowohl am Gebäude selbst, als auch auf dem Schulhof bestehen weitere Begrünungspotentiale, die auch mit Lernprojekten zum Thema Klimawandel und Klimaschutz, aber auch zum Thema Ernährung einhergehen können. Der Schulgarten an der Landgrafenschule könnte als Beispiel gesehen werden.

Es gibt in Dortmund bereits zahlreiche Schulen, die (einen Teil) ihres Schulhofs für Urban Gardening Projekte nutzen. Je mehr Schulen sich daran beteiligen, desto größer wird der Einfluss auf das Klima und mehr gesunde Lernorte entstehen. Außerdem wird Bildung über Klima und die Natur praktisch vermittelt. Wäre die Jungferntaler Grundschule ebenfalls ein guter Ort für einen Schulgarten?

Urban Gardening oder
unser Schulgarten
> landgrafenschule.de



© iResilience 2022: Hochbete in Jungferntal



Naturnaher Wasserhaushalt

Durch die topografische Lage und den hohen Grundwasserspiegel stellt Wasser eine zentrale Herausforderung in Jungferntal dar. Dies wird auch bei einem Blick auf die Starkregengefahrenkarte von Jungferntal ersichtlich → siehe S. 12. Auch im Zukunftsbild spielt Wasser daher eine zentrale Rolle. Beim Thema Wasser spielt Urbanes Grün ebenfalls mit rein, denn vor allem Bäume und Gebüsche mit Holzzweigen können Wasser speichern. Gründächer können außerdem bei (Stark-)Regen Wasser temporär festhalten, damit es nicht direkt in die Kanalisation fließt.

Stark versiegelte Stadtteile sehen sich mit zwei Herausforderungen konfrontiert. Wenn es regnet, wird das Regenwasser meist über die Kanalisation abgeleitet und fließt mit dem restlichen Abwasser zur Kläranlage. Dadurch wird der natürliche Wasserkreislauf gestört: Da der Regen nicht dort, wo er fällt, versickern oder verdunsten kann, fehlt er der Natur an dieser Stelle. Außerdem ist die Kanalisation nicht auf solch extremen Starkregen ausgelegt und kommt meist nicht hinterher, sodass sich Wasser oberirdisch auf den Straßen und in versiegelten Höfen und Gärten staut. Dieses kann dann in Keller eindringen und Immobilien oder Autos beschädigen.

Starkregenereignisse können immer entstehen, werden jedoch durch den Klimawandel häufiger vorkommen. Es ist deswegen wichtig, wie oben bereits angesprochen, Immobilien zu schützen und darüber nachzudenken, wie man vorbeugen kann, dass Wasser in die Wohnung eintritt. Seitens der Wohnungseigentümer*innen wurde das Thema bereits als Keller-AG angesprochen.

Man kann, und sollte, das Thema allerdings umfassender betrachten als nur mit Blick auf die einzelne Wohnung. Anwohner*innen können zum Beispiel auch dazu beitragen, dass das Wasser besser in die Kanalisation abfließen kann, indem sie vor allem im Herbst regelmäßig Laub fegen, damit dies nicht die Gullis und Sinkkästen verstopft. Hier bitte beachten: Das Laub im Garten und auf Freiflächen unbedingt liegen lassen, der Igel sowie weitere Kleintiere und Insekten werden Ihnen dankbar sein!

Überschüssiges Wasser muss nicht komplett in die Kanalisation einfließen. Multifunktionale Flächen bieten die Möglichkeit Wasser temporär zu speichern. Beispiele dafür, wie eine solche multifunktionale Flächennutzung aussehen kann, gibt es sowohl

in Deutschland als auch international. Die Retentionsfläche »Benthemplein« in Rotterdam kombiniert zum Beispiel temporäre Wasserspeicher mit urbanem Aufenthaltsraum für Einwohner*innen. Ein schönes Beispiel aus Deutschland ist der Regenwasser-Spielplatz »Biberland« in Hamburg. Die Idee eines Regenwasser-Spielplatzes als Retentionsfläche wurde im iResilience-Projekt häufig besprochen, hat sich aber als schwieriges Thema herausgestellt. Es gibt viele rechtliche und sicherheitsbedingte Facetten, die berücksichtigt werden müssen, was auch bedeutet, dass viele Akteur*innen in der Planung involviert werden müssen. Es könnte aber für einen Wasserhaushalt, der die Kanalisation nicht zu viel belasten sollte, ein wichtiger Lösungsansatz sein, dem es sich Beachtung zu schenken lohnt.

»Benthemplein« in Rotterdam
> urbanisten.nl

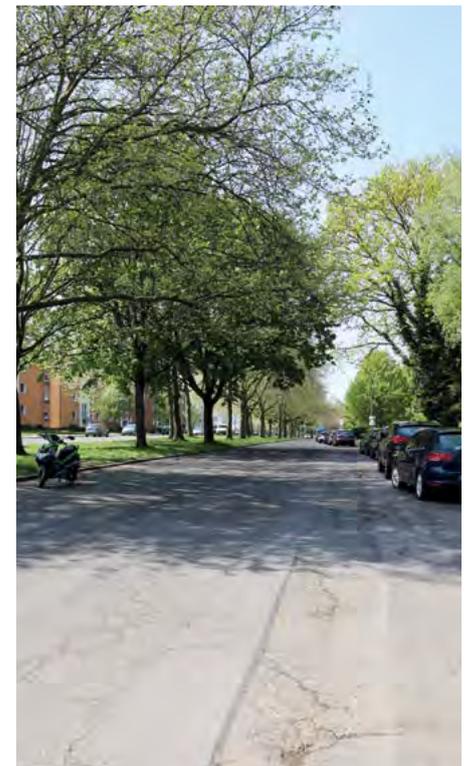


»Biberland« in Hamburg
> hamburg.de



Was vielen nicht wissen

Der Ausbau von Kanalschächten ist meist keine wirklich Option, da er neben der Unwirtschaftlichkeit auch fatale Folgen für die anliegenden Bewohner*innen haben kann. Zu große Kanäle würden in Trockenperioden massive Geruchsbelastungen auslösen. Weniger Abwasser bedeutet geringere Fließgeschwindigkeiten, was dazu führt, dass sich Schlamm ablagert und Fäulnisprozesse in Gang kommen. Dies führt dann zu einer erheblichen Geruchsbelästigung - das möchte doch niemand oder?



© iResilience 2022: Urbanes Grün durch Straßenbäume in Jungferntal, aber auch viel versiegelte Fläche

*Tolle
Projekte
aus
Dortmund
und der
Umgebung*



Man muss das Rad nicht immer neu erfinden. Deswegen dürften diese Projekte und Initiativen aus Dortmund und der Umgebung auch von Interesse sein:

Ein Zusammenschluss vieler Dortmunder Personen und Initiativen, welche ein hohes Maß an ehrenamtlichem Engagement hervorbringen! Von Klimadialogen über gezielte Öffentlichkeitsarbeit, um klimatische Missstände in der Stadt und im politischen und stadtverwalterischen Handeln deutlich zu machen bis hin zu finanzieller Unterstützung relevanter Aktivitäten für das Klima schreibt sich das **Klimabündnis** auf die Fahne. Mitmachen ausdrücklich erwünscht!

Klimabündnis Dortmund
> [klimabuendnis-dortmund.de](https://www.klimabuendnis-dortmund.de)



»HansaGrün« hat sich zur Aufgabe gemacht Huckarde grüner, gesünder und freundlicher zu gestalten und den Stadtteil aufblühen zu lassen. In diesem Zuge entsteht auf dem Gemeindegelände St. Urbanus ein essbarer Waldgarten. Immer wieder wird in gemeinschaftlichen Aktionen an der Umsetzung der Idee gearbeitet - ein spannendes Mitmach-Projekt!

Waldgarten St. Urbanus
> [hansagruen.de](https://www.hansagruen.de)



Eine tolle Broschüre zu Gemeinschaftsgärten und Beispielen aus Essen gibt Handlungsempfehlungen für Bürger*innen, die ebenfalls Initiative in Richtung **Urban Gardening** zeigen möchten.

Gemeinschaftsgärten
> [media.essen.de](https://www.media.essen.de)



Bienen haben einen besonderen Wert für die Artenvielfalt, die unerlässlich für den Erhalt unseres Ökosystems ist. Insektenschutz und Blühwiesen stehen ganz oben auf der Liste des neu gegründeten Vereins »**Naturfelder Dortmund e.V.**« - der noch Unterstützung dabei sucht, Flächenpotenziale für Blühwiesen zu finden und Bodenhabitats für Insekten anzulegen. Wer mitmachen möchte, kann sich unter dortmund@naturfelder.de melden.

Wer sich über die heimische Natur und die erdgeschichtliche Entwicklung Dortmunds informieren möchte, kann dies im **Naturmuseum Dortmund** tun. Auch besonders für Kinder geeignet!

> [naturmuseum-dortmund.de](https://www.naturmuseum-dortmund.de)



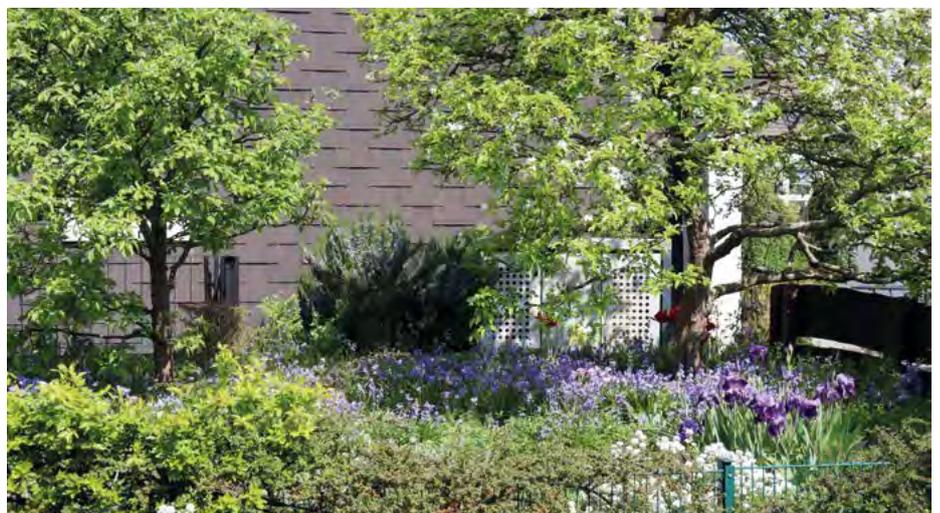
Berichte zur Artenvielfalt in der Industriekulturregion Ruhr inklusive Workshopangebote finden sich auf:

> [wildes-ruhrgebiet.de](https://www.wildes-ruhrgebiet.de)

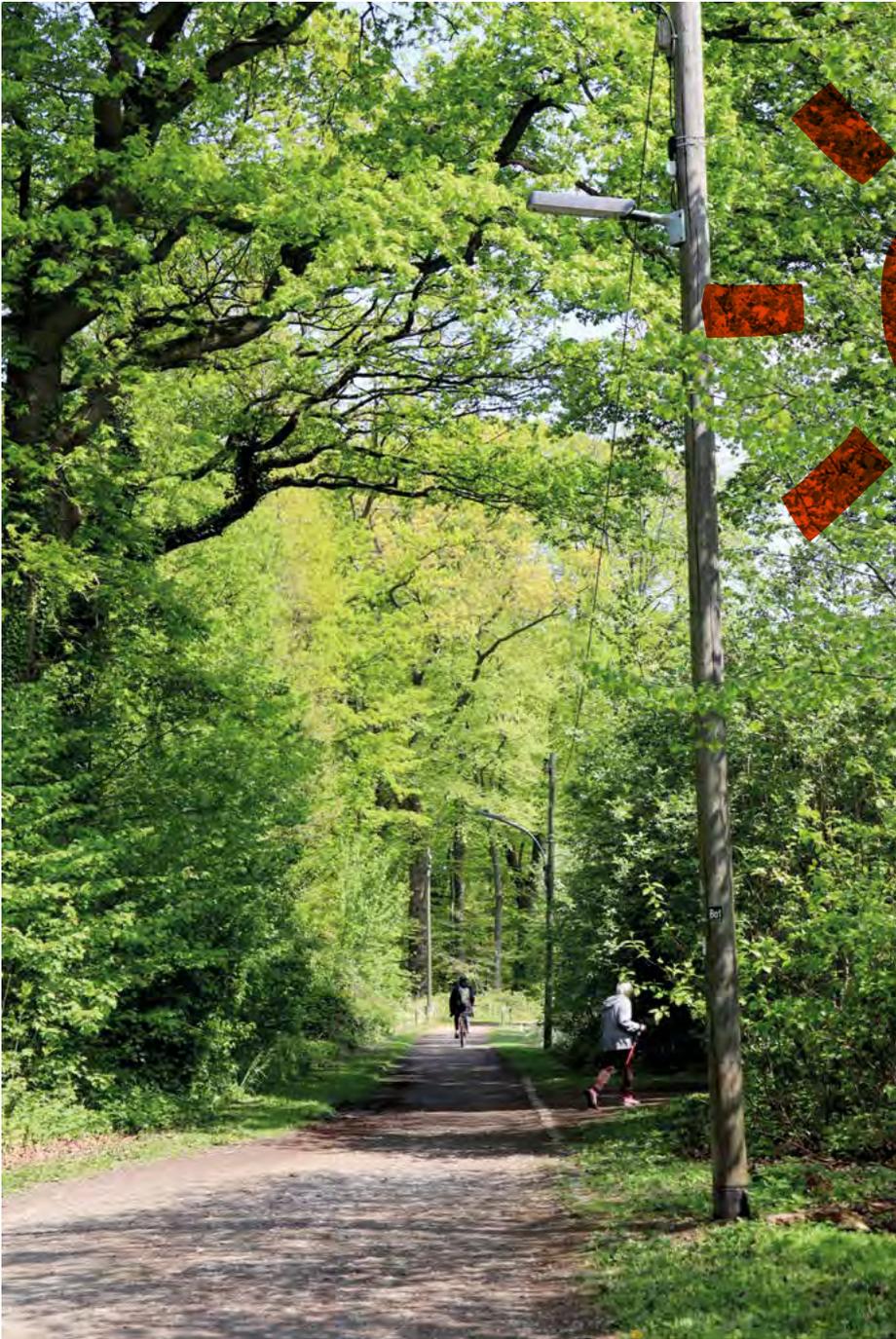


Interessante Projekte, spannende Geschichten und die Chance eigene Ideen rund um Natur- und Umweltschutz anzugehen, gibt es hier :

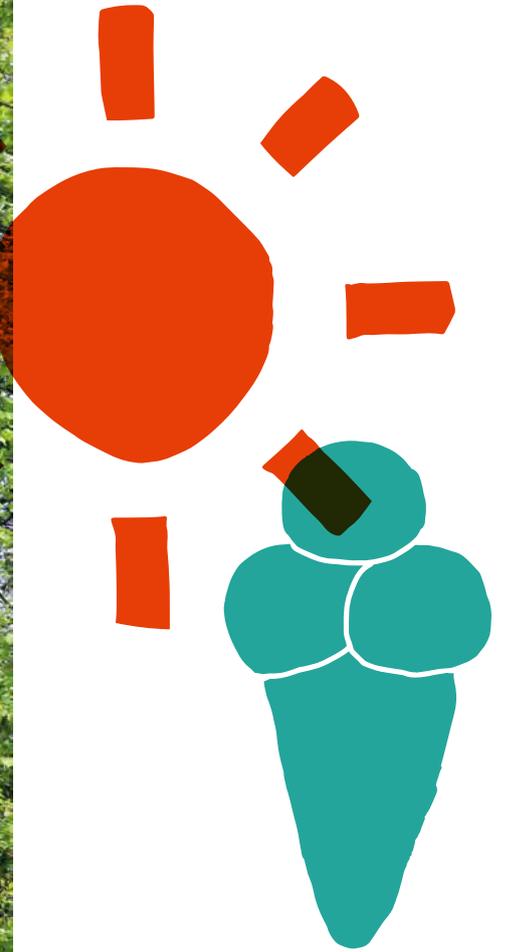
> [baumretter.de](https://www.baumretter.de)



© iResilience 2022: Grün in Jungferntal



© iResilience 2022: Der »Rahmer Wald«



IMPRESSUM

Projektpartner »iResilience«
Stadt Dortmund
Koordinierungsstelle "nordwärts"

TU Dortmund
Sozialforschungsstelle (sfs)

TU Dortmund
ie³ - Institut für Energiesysteme,
Energieeffizienz und Energiewirtschaft

Deutsches Institut für Urbanistik (Difu),
FB Umwelt

Stadt Köln
Umwelt- und Verbraucherschutzamt

Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR

Forschungsinstitut für Wasser- und
Abfallwirtschaft an der RWTH Aachen
(FIW) e.V.

HafenCity Universität Hamburg (HCU)

Dr. Pecher AG, Erkrath

Autor*innen:
Ann-Cathrin Welling
Stadt Dortmund
Koordinierungsstelle "nordwärts"

Rick Hölsgens
TU Dortmund
Sozialforschungsstelle

Bildnachweise:
seitlich am Bild

Konzept, Illustration & Gestaltung:
www.formkultur.de

Datum:
Juni 2022



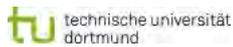
© iResilience 2020: Jungferntal im Herbst



© Feuerwehr Dortmund 2013: Starkregenereignis im Juni 2013



DORTMUND



Stadt Köln



Forschungsinstitut für
Wasser- und Abfallwirtschaft
an der RWTH Aachen e. V.



HafenCity
Universität
Hamburg



Institut für
Energiesysteme, Energieeffizienz
und Energiewirtschaft



Deutsches Institut
für Urbanistik



GEFÖRDERT VOM

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung